

Meine Lieblingsgitarre ist ein Banjo!

Jesse Harris

Des einen Segen ist des anderen Fluch: Songs aus der Feder von Jesse Harris verhalfen Sängerinnen wie Lizz Wright, Madeleine Peyroux oder Norah Jones zu einer Karriere oder zumindest zu einer neuen Stufe ihrer Karriereleiter. Jesse Harris aber, der Mann im Hintergrund, ist – und das wird schnell vergessen – seit 1995 als Gitarrist und Sänger auch unter eigenem Namen unterwegs. „Feel“, Harris siebtes Solo-Album, versüßt uns nun auch das Jahr 2009 mit dem für ihn typischen, ganz speziellen Stil- und Songmaterialmix.

Von Carina Prange

grand gtrs: Jesse, du bist ein eingefleischter New Yorker und warst, neben vielen anderen Künstlern, bei den Feiern zum zehnjährigen Bestehen des Clubs „Living Room“ auf der Bühne. Wie ist die Atmosphäre in dieser Szene? Was macht sie zu etwas Besonderem?

Jesse Harris: Oh, es dreht sich nicht alles um den „Living Room“! Das ist lediglich einer der Clubs, wenn auch einer der wichtigsten. Es gibt weitere wie „Rockwood Music Hall“ oder „Banjo Jim“ – alle in Manhattan. Das Besondere an der Szene ist, dass es nicht nur Songwriter gibt, sondern vor allem viele, sehr viele gute Musiker. In L.A. beispielsweise gibt es zwar haufenweise Songwriter, aber nicht so viele hervorragende Musiker. Vielleicht sind die ja auch nur immer auf Tour oder im Studio! (lacht) In New York hingegen kannst du jeden Abend in einen beliebigen Club gehen und die wahnsinnigsten Leute sehen. Ich kenne keine andere Stadt, die mir das bietet.

grand gtrs: Vor einer Weile hast du den Soundtrack für Ethan Hawkes neuen Film „The Hottest State“ gemacht. Ethan ist auch ein langjähriger Freund von dir. Wie lief das ab?

Jesse Harris: Ethan kam mit einem wahren Durcheinander von Ideen auf mich zu – anfangs ging es ihm nur darum, dass ich ein paar Songs schreiben sollte, weil er eine Sängerin an der Hand hatte. Dann fiel ihm ein, dass er noch ein paar Instrumentals bräuchte – ob ich das auch übernehmen könnte? Oh, und einspielen sollte ich die Stücke dann auch gleich. Als wir das Gesamtbild durchsprachen, beschlossen wir, statt Aufnahmen

zu lizenzieren, machen wir den Rest ebenfalls neu – und fragen die Originalinterpreten. Und so kam es dazu, dass auch Leute wie Willie Nelson, Cat Power oder die Black Keys dabei sind!

grand gtrs: War es eine neue Herausforderung für dich, Filmmusik aufzunehmen?

Jesse Harris: Es war im eigentlichen Sinne weder neu, noch eine Herausforderung. Ich hatte Soundtracks zwar noch nie gemacht, aber die ganze Herangehensweise kenne ich, von Konstellationen her, wo ich live zu irgendwelchen Performances, wie beispielsweise Theateraufführungen, improvisierte. So ähnlich war es hier nämlich auch – wir hatten einen TV-Bildschirm im Studio und einige wenige vorbereitete Themen zur Hand. Ethan war dabei und dirigierte uns

praktisch durch den Film, kündigte beispielsweise Szenenwechsel an. Wir spielten einfach dazu und improvisierten. Im Grunde haben wir den Soundtrack also parallel zum Film aufgenommen.

grand gtrs: Dein neues Album „Feel“ ist seit Anfang des Jahres in Deutschland auf dem Markt. Du hättest es in nur drei Tagen aufgenommen, heißt es.

Jesse Harris: Ich bin es gewohnt, Musik schnell in den Kasten zu kriegen. Das kommt aus einer gewissen Notwendigkeit, weil nie Budget da war. Also muss es immer schnell gehen. Mir käme es fast seltsam vor, wenn ich mal Zeit hätte! In diesem Fall hatten aber alle Beteiligten einen so vollen Kalender, dass wirklich nur diese drei Tage im Dezember zur Verfügung standen. Mal sehen, was dabei rauskommt, dachte ich. Hoffentlich wenigstens ein Teil einer Platte, war meine Überlegung. Aber wir waren so fix, dass am Ende fünfzehn Songs auf Band waren. Ich ließ alles drei Monate liegen und machte später beim Mix nur ein paar Overdubs mit Geige und Klavier. Ansonsten haben wir eigentlich alles an diesen drei Tagen quasi live aufgenommen.

grand gtrs: Was ist dein Hauptinstrument zur Zeit?

Jesse Harris: Für meine eigene Musik ist meine „Lieblingsgitarre“ momentan ein Banjo. Und zwar ein sechssaitiges Banjo der Marke Deering, genannt „The Boston 6“. Das spiele ich bei meinen Auftritten ausschließlich.

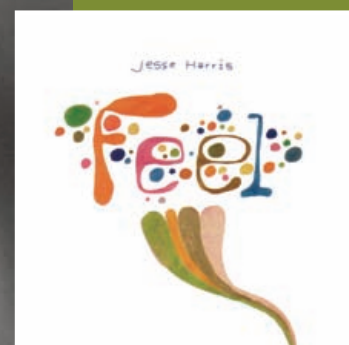
grand gtrs: Und wie sieht es mit „echten“ Gitarren aus, akustischen oder elektrischen?

Jesse Harris: Ganz ehrlich, akustische Gitarren kommen bei mir nicht mehr auf die Bühne. Ich mag den Klang einfach nicht. Deshalb spiele ich live das Banjo, es klingt wirklich besser. Die E-Gitarre werde ich demnächst aber auf Tour einsetzen – ich mache den Opener für zwei Singer-Songwriter, Joshua Radin und Guy Williams. Und ich bin dann auch jeweils in ihren beiden Bands der Gitarrist. (lacht) Da werde ich dann meine Les Paul spiele. Ich freue mich schon darauf. ■

**„In New York
kannst du jeden
Abend in einen
beliebigen Club
gehen und die
wahnsinnigsten
Leute sehen. Ich
kenne keine an-
dere Stadt, die
mir das bietet.“**

Aktuelle CD

Jesse Harris
„Feel“



Label: Ponderosa/Edel